

MITTEILUNGEN

Ruben Erik Nirvi 1905 - 1986

Am 26. Januar 1986 verstarb im Alter von 80 Jahren Ruben Erik Nirvi, a. o. Professor emeritus für die finnische Sprache an der Universität Helsinki.

R. E. Nirvi wurde am 16. Dezember 1905 in Askola nahe Porvoo geboren. Im Jahre 1925 legte er in Porvoo die Reifeprüfung ab und immatrikulierte sich im darauffolgenden Jahr an der Universität Helsinki. Die Magisterprüfung absolvierte er im Jahre 1931 mit dem Hauptfach Finnisch; im Jahre 1945 promovierte er zum Dr. phil. Im Jahre 1948 wurde er zum Privatdozenten für Finnisch an der Universität Helsinki ernannt, i. J. 1955 zum Assistenzprofessor und i. J. 1957 zum a. o. Professor. Im Jahre 1972 trat er in den Ruhestand.

Nirvi wurde 1969 zum Mitglied der Finnischen Akademie der Wissenschaften berufen, 1972 zum Ehrenmitglied der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft und 1973 zum Ehrenmitglied der Gesellschaft für finnische Muttersprache. In den Jahren 1957 - 60 war er als Vorsitzender der Gesellschaft für finnische Muttersprache tätig.

Nirvi gehörte zu den führenden Wortschatzforschern Finnlands. Bereits seine wortgeschichtliche Dissertation "Sanankieltoja ja niihin liittyviä kielienilmiöitä itämerensuomalaisissa kielissä" (Wortverbote und damit zusammenhängende sprachliche Erscheinungen in den ostseefinnischen Sprachen) (1944) erregte Aufsehen als eine selbständige und reichhaltige Untersuchung; sie gehört weiterhin zu den elementaren Arbeiten über die finnische Lexikologie. Nirvi legt dar, wie das Worttabu zu umschreibenden Ausdrücken für wichtige Beute- und Raubtiere führte, die mit ihrer Einbürgerung alte, nach den Glaubensvorstellungen der Sprachgemeinschaft gefährliche Synonyme verdrängen wollten; der Bedarf an umschreibenden Ausdrücken führte somit zu einer ständigen Erneuerung des einschlägigen Wortschatzes. Auch in zahlreichen anderen Arbeiten hat Nirvi den Einfluß des Affekts auf das Leben der Wörter erforscht. Das hauptsächliche Erklärungsprinzip in seiner Abhandlung "Synonymitutkimuksia sukulaisterminologie" (1952) bildet das Gefühlstabu: Er zeigt, wie u. a. diverse Anstandsregeln neben den eigentlichen Verwandtschaftsbezeichnungen umschreibende Anreden entstehen ließen, aus denen sich im Laufe der Zeit eigentliche Verwandtschaftsbenennungen entwickeln konnten, wenn die ehemaligen Benennungen ihrer Affekthaltigkeit wegen aus dem Gebrauch gekommen waren. Im Bereich des affektiven Wortschatzes bewegt sich Nirvi auch in seiner 1982 erschienenen Arbeit "Petojen nimitykset kosinta- ja hääsanastossa" (Die Benennungen der Raubtiere im Wortschatz der Brautwerbung und Hochzeit). Wie in allen wortgeschichtlichen Arbeiten Nirvis beruht die Argumentation auch in dieser Untersuchung auf der genauen

Kenntnis und Dokumentierung des sachlichen Hintergrundes. Die einzelnen Studien in dieser Arbeit werden durch die Grundidee verbunden, daß die Bedeutungsentwicklung eines zu einem bestimmten Synonymfeld gehörenden Heteronyms auch die komplizierten semantischen Verhältnisse der übrigen Heteronyme verstehen hilft. Die gleichen Gedanken kommen zum Teil bereits in der 1955 und 1964 in zwei Bänden erschienenen wortgeschichtlichen Forschungsreihe "Sanoja ja käyttäytymistä" (Wörter und Verhalten) zum Ausdruck.

Zum Erforscher des affektiven Wortschatzes und der Synonymik wurde Nirvi, als er in den Jahren 1933 - 37 hauptamtlich den Wortschatz des nordkarelischen Kirchspiels Kiihtelysvaara sammelte, wo er das Leben der volkssprachlichen Wörter in ihrer echten Gebrauchsumgebung und in lebendigen kommunikativen Situationen studierte. Das Aufzeichnen von Volkssprache hatte er bereits kennengelernt, als er in den Jahren 1928 - 32 jeweils im Sommer als Stipendiat der Finnischen Literaturgesellschaft sprachliches Material im grenzkarelischen Kirchspiel Suistamo gesammelt hatte. Als Ergebnis dieser Sammeltätigkeit veröffentlichte Nirvi 1932 die lautgeschichtliche Untersuchung "Suistamon keskusmurteen vokalismi" (Der Vokalismus des zentralen Dialekts von Suistamo). Entscheidend waren jedoch die Jahre in Kiihtelysvaara. Im Vorwort zu seiner Dissertation berichtet Nirvi, wie ihn insbesondere die Synonyme bei seiner Sammeltätigkeit interessierten: das Auftreten verschiedener Ausdrücke in gleichen oder ähnlichen Funktionen, die Beziehungen zwischen den Synonymen, ihre affektiven Differenzen, wie die Wörter affektgeladen werden, der Metapherngebrauch usw. Über entsprechende Beobachtungen schrieb Nirvi auch zwei Aufsätze: "Kansankielen synonyymeistä ja synonyymisuonteisista sanoista" (Über die Synonyme der Volkssprache und die synonymartigen Wörter; Virittäjä 1936) und "Synonyymien ja synonyymisuonteisten sanojen syrjäytymisestä ja katoamisesta" (Über Verdrängung und Schwund von Synonymen und synonymartigen Wörtern; Virittäjä 1937).

Nirvis Wörtersammlung aus dem Dialekt von Kiihtelysvaara enthält an 43 000 Wortzettel und gehört damit zu den umfangreichsten Wortschatzsammlungen aus fi. Regionaldialekten. Die Sammeltätigkeit bildete einen Teil jenes großangelegten Programms zur Beschaffung des Grundmaterials für ein Wörterbuch der fi. Dialekte. Für dieses Lexikon sind auch zahlreiche andere Mundarten entsprechend gesammelt worden. Nur das von Nirvi aufgezeichnete Material ist jedoch auch selbständig im Druck erschienen, und zwar in zehn Teilen als "Kiihtelysvaaran murteen sanakirja" (Wörterbuch des Dialekts von Kiihtelysvaara) (2 570 S., 1974 - 81). Es ist vorläufig das einzige umfangreiche Wörterbuch eines Kirchspieldialekts der finnischen Sprache, schon als solches eine beachtliche Einmannleistung.

Von Nirvis Fleiß und Pflichtgefühl hinsichtlich der Schaffung der Grundvoraussetzungen für die Erforschung des ostseefinnischen Wortschatzes zeugt auch ein zweites umfangreiches Wörterbuch, das "Inkeröismurteiden sanakirja" (Wörterbuch der Ingrischen Dialekte) (LSFU XVIII, 1971, 730 S.). Sein Erscheinen hat die Erforschung der bis in die letzten Jahre relativ schlecht bekannten Sprache der orthodoxen Bevölkerung von Ingermanland wesentlich erleichtert. Auch dieses Lexikon beruht größtenteils auf von Nirvi selbst gesammeltem Material; berücksichtigt wurden ebenfalls die zur Verfügung stehenden gedruckten Quellen sowie Sammlungen einiger anderer Experten. Der Wortschatz vertritt hauptsächlich die Mundart von Soikkola; weniger Angaben stammen aus den Mundarten von Hevaa und von der

unteren Luga und am wenigsten verständlicherweise aus der mittlerweile ausgestorbenen Mundart von der oberen Luga (Oredež). Wie vollständig die Mundart von Soikkola erfaßt ist, geht aus der Aussage des estnischen Sprachforschers Arvo Laanest hervor, der die ingrischen Mundarten seit den fünfziger Jahren regelmäßig aufgezeichnet und erforscht hat und im Laufe der Jahre nur einige wenige solche Wörter der Mundart von Soikkola angetroffen hat, die nicht in Nirvis Wörterbuch verzeichnet sind. Die Lexika von Nirvi - das über den Dialekt von Kiihtelysvaara wie auch jenes über die ingrischen Dialekte - haben einen bleibenden Wert als Quelle für die Erforschung der Lexik des Finnischen und seiner unmittelbar verwandten Sprachen.

Das Ingrische interessierte Nirvi auch als historisches Rätsel. Zu lösen versuchte er es in seinem Aufsatz "Die Stellung der ingrischen Dialekte" (Sitzungsberichte der Finnischen Akademie der Wissenschaften 1960; auch auf finnisch). Nirvi meint darin, die ingrischen Dialekte ließen sich am einfachsten direkt auf jene frühe Kultur zurückführen, die in den letzten Jahrhunderten des ersten Jahrtausend im Südosten vom Ladogasee herrschte und eine große Anzahl Hügelgräber, sog. Kurgane, hinterließ; in Anlehnung an den sowjetischen Archäologen V. J. Raudonikas sieht er hier eine frühe (vor)karelische Kultur. Die altkarelische Kultur am West- und Nordwestufer des Ladogasees, deren Höhepunkt einige Jahrhunderte später liegt, sei dadurch entstanden, daß eine Migration vom Südostufer dorthin erfolgt sei, wo sich die Bevölkerung mit der dort befindlichen westfinnischen Population vermischt habe, deren Existenz u. a. durch zahlreiche Grabfunde ausgewiesen ist. Wenn das Ingrische auf die früh Kurgankultur im Südosten des Ladoga zurückgeht und wenn jene Kultur tatsächlich ein frühes Kareliertum vertritt, dann würde u. a. jener schon früher festgestellte Umstand eine natürliche Erklärung erfahren, wonach das Ingrische in manchen Dingen eine archaischere Sprache zu sein scheint als das Altkarelische am West- und Nordwestufer des Ladoga. Danach wäre das Ingrische tatsächlich eine "ältere Schwester" des Karelischen, wie E. A. Tunkelo bereits 1952 angenommen hat. Im Ingrischen sind ja z. B. die langen Vokale des Späturfinnischen \bar{e} , \bar{o} und \hat{a} nichtdiphthongiert erhalten, im Gegensatz zu allen anderen aus dem Altkarelischen entwickelten Sprachformen, und außerdem fehlt im Ingrischen die Palatalisierungskorrelation der Dentalkonsonanten. Diese Erscheinungen sind allerdings auch für sekundär angesehen worden. Im Lichte der heutigen Forschung dürfte man jedenfalls ernsthafter die Möglichkeit in Betracht zu ziehen haben, daß die Kurgankultur im Südosten des Ladoga ein frühes Wepsentum vertritt, wie mehrere Forscher geäußert haben; dann wäre die Urheimat der ingrischen Dialekte weitaus westlicher zu suchen, in der Richtung des späteren Altkarelischen. - Auch einige Merkmale der ononetischen Dialekte, u. a. manche Besonderheiten des Stufenwechsels, werden von Nirvi als Archaismen gedeutet, die direkt aus dem Vorkarelisch im Südosten des Ladoga stammen. Auch dieser Gedanke hat der Zeit nicht standgehalten: Man hat nachweisen können, daß die ononetischen Dialekte aus dem später karelisch gewordenen Wepsisch entstanden sind.

Nirvi hat sich auch mit den in Ingermanland gesprochenen finnischen Dialekten beschäftigt, u. a. in den Schriften "Soikkolan äyrämöiset" (Die Äyrämöiser von Soikkola) (Kalevalaseuran vuosikirja 58, 1978) und "Soikkolan äyrämöismurteesta" (Über den Äyrämöisdialekt von Soikkola) (Virittäjä 1978).

Nirvi hat zahlreiche Artikel über wortgeschichtliche Fragen geschrieben; es seien hier einige angeführt, ohne daß Vollständigkeit angestrebt wäre: "*Riista ja riistää*" (Fi. *riista* 'Wild' und *riistää* 'rauben') (Virittäjä 1939), "Muudan primitiivistä talousmuotoa kuvastava linnunnimi" (Ein Vogelname, der eine primitive Wirtschaftsform widerspiegelt [koskelo 'Gänse-säger']) (Virittäjä 1941) und die fünfteilige Artikelserie "Sanahistoriallisia huomioita" (Wortgeschichtliche Beobachtungen) (Virittäjä 1946 - 50), wo Nirvi die Etymologien mehrerer finn. Wörter behandelt (u. a. *rukka*, *rukkanen*, *raukka*, *säntillinen*, *Kemi*). In späteren Aufsätzen interessierten ihn vor allem die lexikalischen Kontakte des Finn. und Russ.; aus diesem Bereich stammen z. B. "Finn. *täsmä* 'genau'" (SF XIII 1967), "*Pahat virmat*" (SUST 145, 1968), "Fi. *Santa/la, -lö*" (FUF 1973) und *Peta, peto ja hukka*" (Virittäjä 1967). In den Kreis der Arbeiten über die Zusammenhänge des finn. Wortschatzes mit dem Russischen gehört auch die Studie "*miemo*-kantaiset adverbit ja paikannimet" (Adverbien und Ortsnamen mit dem Stamm *miemo*) (Neuvostoliittoinstituutin vuosikirja 25, 1977), desgleichen der Aufsatz "*Vesi-Risto, vieristä ja veserista*" (SUST 150, 1973), wo eine finn. Bezeichnung für Dreikönige behandelt wird, die auf karelischer Basis aufbaut und sich letztlich als russische Lehnübersetzung erweist.

Oggleich Nirvi als Wissenschaftler vor allem Wortgeschichte betrieben hat, waren ihm die Fragen der grammatischen Struktur des Finnischen und der verwandten Sprachen nicht fremd. Zu seinen wichtigsten Arbeiten auf dem Gebiet gehört der umfangreiche Aufsatz "Passiivimuotojen aktiivis-tumisesta" (Über die Aktivierung von Passivformen) (Suomi 104:4, 1947), wo die Verwendung des Passivs anstelle des Aktivs u. a. in der 1. Pl. untersucht wird (z. B. *mennään* 'gehen wir!', *me mennään* ('wir gehen')). In der Funktion der 1. Pl. Imper. ist das Passiv in den finn. Ostdialekten nach Nirvi schon lange verwendet worden; das imperativische Passiv ist dann auch in die 1. Pl. der anderen Modi eingedrungen. Als Ursache für den Ersatz der 1. Pl. Imper. durch das Passiv gibt Nirvi an, imperativische Ausdrücke seien vor allem bei der Anrede verwendet worden und in der Sprache scheine die Tendenz zu herrschen, in diesen Zusammenhängen nicht gern die Person zu betonen, sondern Formen zu verwenden, in denen die Person unbestimmt ist oder umschrieben wird. Diese Erklärung war ihrer Zeit weit voraus; erst kürzlich wurde darauf hingewiesen, daß sie wie aus einem dreißig Jahre späteren Lehrbuch der Pragmatik wirkt.

Als genauer Beobachter und Deuter der zweitrangigen Verwendung grammatischer Elemente erwies Nirvi sich bereits in seiner Studie "Eräiden suffiksien kehittymisestä liitännäispartikkeleiksi" (Über die Entwicklung einiger Suffixe zu Anhängepartikeln) (Virittäjä 1937). Die Anforderungen der sprachlichen Verwendungssituation lieferten ihm auch den Schlüssel zur Klärung der Herkunft des Suffixes *-intima*, *-intimä*, das im Finnischen und in einigen anderen osfi. Sprachen die Halbbürtigkeit ausdrückt (Virittäjä 1954). Man kann durchaus sagen, daß Nirvis sprachgeschichtliche Denkweise in äußerst modernem Sinne pragmatisch war, lange bevor der Zweig der Sprachwissenschaft namens Pragmatik entstand. In seinen wort- wie formengeschichtlichen Untersuchungen spielen die Anforderungen der vielfältigen Verwendungssituationen der Sprache und die diesbezüglichen "Strategien" - um einen heute so gern frequentierten Terminus zu verwenden - eine entsprechend große Rolle.

Nirvi blieb bis an das Ende seines langen Lebens geistig rege und arbeitsfähig. Noch bis zuletzt verhandelte er mit seinem Verleger: Nur wenige

Wochen vor seinem Tode beendete er die Arbeit "Kadonneita turkiseläimiä paikannimissä" (Verschwundene Pelztiere in Ortsnamen), die postum erschienen ist. Wenigen ist es vergönnt, diese Welt so glücklich zu verlassen wie R. E. Nirvi: plötzlich, aber nach getaner Arbeit, und dennoch voll von Leben und neuen Plänen. In den Augen seiner Kollegen, seiner Schüler und Freunde war er nicht nur ein kompetenter Forscher und geschätzter akademischer Lehrer, sondern vor allem ein Mensch, stets freundlich und liebenswert, selbstlos und hilfsbereit.

TAPANI LEHTINEN

Israel Ruong 1903 - 1986

Am 6. April 1986 verstarb der bekannteste Lappe unserer Zeit, Professor Israel Ruong. Er war in Schweden im Kirchspiel Arjeplog am 26.5.1903 zur Welt gekommen. Er stammte aus armen Verhältnissen; bis zu seinem zwanzigsten Lebensjahr züchtete er Rentiere und bewirtschaftete das Fleckchen Erde, das sein Vater besaß. Neben diesen Tätigkeiten lernte er im Fernstudium, bestand die Aufnahmeprüfung für das Lehrerseminar in Luleå, wo er im Jahre 1927 sein Examen als Volksschullehrer ablegte. Danach war Ruong einige Jahre als Lehrer der Lappenschule in Jukkasjärvi tätig. Nach den damaligen Bestimmungen hatte der Unterricht der Lappenkinder auf Schwedisch zu erfolgen, allerdings in einem Lappenzelt. Ruong hat erzählt, wie er nach mehreren Jahren wieder die Stelle seiner ehemaligen Zeltschule besuchte, jedoch keinerlei Anzeichen mehr davon fand. Die Tätigkeit als Lehrer hinderte Ruong nicht daran, weiter zu studieren. Im Jahre 1934 legte er die Reifeprüfung ab und begann 1936 mit dem Studium der finnisch-ugrischen Sprachwissenschaft an der Universität Uppsala, wo er bereits 1938 das Magisterexamen ablegte. 1943 promovierte er über seine Muttersprache, das Lappische. Im darauffolgenden Jahr wurde er zum Dozenten für lappische Sprache an der Universität Uppsala ernannt und im Jahre 1945 zum Inspektor der Nomadenschulen in Schweden. Ruongs wissenschaftliches Interesse galt im Laufe der Jahre mehr und mehr der materiellen und geistigen Kultur der Lappen insgesamt. Z. B. lag ihm die Rentierzucht als Forschungsbereich nahe. Gleichzeitig wurde er zum anerkannten Führer der kulturellen Bestrebungen seines Stammes. Hinsichtlich der wissenschaftlichen Laufbahn von Ruong brachten seine zahlreichen praktischen Aktivitäten auch Nachteile mit sich. Viel Zeit opferte er für die Organisation der Nordischen Lappischen Konferenzen, die seit dem Jahre 1953 im Abstand von drei Jahren veranstaltet werden. In den Jahren 1960 - 1973 gab er das Organ der Lappen heraus, "Samefolket" (Das lappische Volk). In dieser schwedischsprachigen Zeitung erschienen unter seiner Ägide bereits Beiträge in lappischer Sprache. 1969 erhielt Ruong den Professortitel.

Israel Ruongs Dissertation "Lappische Verbalableitung dargestellt auf Grundlage des Pitelappischen" (1943) war die erste umfangreiche Monographie aus dem Bereich der lappischen Wortbildungslehre. In der Arbeit werden eingangs die Bedeutungskategorien der pitelappischen Verben analysiert, wobei die erstaunlich feinen Bedeutungsnuancen des verbalen